Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3.40 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 3.— DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.15 DM
Amtl. Bekanntmachungen . . 0.10 DM
Stellengesuche . . . . . 0.10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 302 | Halver, Mittwoch, 30. Dezember 1953 | 1953

Das Deutsche Rote Kreuz stellt fest:

Keine Gefangenen in Schweigelagern

Der weitaus größte Teil der Wehrmachtsvermißten nicht mehr am Leben

dpa. Bonn, 29. Dezember

Sprecher des Deutschen Roten Kreuzes erklärten am Dienstag in Bonn, der letzte Heimkehrertransport aus der Sowjetunion habe die Auffassung erhärtet, daß es keine Schweigelager in der Sowjetunion gebe, in denen in nennenswertem Umfang deutsche Kriegsgefangene festgehalten würden. Es müsse damit gerechnet werden, daß der weitaus größte Teil der Wehrmachtsvermißten, deren Zahl 1 270 000 betragen habe, nicht mehr am Leben sei. Staatssekretär Hallstein hatte kürzlich vor der UNO in New York festgestellt, daß von den postschreibenden deutschen Kriegsgefangenen bisher 11 624 noch nicht zurückgekehrt seien.

Das Deutsche Rote Kreuz hält das Angebot aufrecht, mit dem russischen Roten Kreuz die Zahlenunterlagen zu vergleichen, um bestimmte Differenzen zu klären. Zu dem letzten Heimkehrertransport, der vornehmlich aus Zivilisten bestand, wurde vom DRK bekannt, daß unter den in der Sowjetunion befindlichen deutschen Zivilisten Volksdeutsche vom Balkan, Deutsche aus den ehemals ostdeutschen Gebieten und Einwohner aus der Sowjetzone sind, die in der Zeit von 1944 bis 1953 in das Gebiet der Sowjetunion gebracht worden sind. Ein Teil dieser Zivildeutschen, die in der Sowjetunion verurteilt worden seien, lebe in kleinen Gruppen in Straflagern, den sogenannten Regimelagern, deren Insassen nicht ins Ausland schreiben dürfen. Die Tatsache, daß verschiedene Angehörige des letzten Heimkehrertransportes jahrelang nicht geschrieben haben, rechtfertige nicht die Hoffnung, daß es Schweigelager für deutsche Kriegsgefangene gebe.

Die Kürzung der Bundeszuschüsse für den Suchdienst für das Haushaltsjahr 1954 um etwa 20 Prozent betrachtet das Deutsche Rote Kreuz mit großer Sorge. Rund einem Fünftel der im Suchdienst angestellten Spezialkräfte habe vorsorglich gekündigt werden müssen. Es komme aber darauf an, 1954 einen Schwerpunkt zu bilden, um die noch vorhandenen Lager genau beobachten und feststellen zu können, womit den noch Zurückgehaltenen geholfen werden könne.

Gerade die Befragung der Heimkehrer aus den letzten Transporten habe sehr wertvolle Ergebnisse erbracht. Bei genügender finanzieller Unterstützung werde es verhältnismäßig schnell möglich sein, die Vermißten-Schicksale weitgehend zu klären.

Weitere 1043 Heimkehrer

dmt. Berlin, 29. Dezember

Nach Mitteilung des Innenministeriums der Sowjetzone ist am Dienstag in Frankfurt an der Oder ein neuer Transport mit 1043 Heimkehrern aus Rußland eingetroffen. Die Entlassenen sollen im Laufe des Mittwochs bei ihren Angehörigen eintreffen. Damit sind jetzt seit Beginn der Entlassungsaktion im September dieses Jahres in neun Transporten insgesamt etwa 8450 Personen aus der Sowjetunion heimgekehrt.

Soforthilfe für Spätheimkehrer

dpa. Bonn, 29. Dezember

Das Bundesvertriebenenministerium hat den Länderregierungen Richtlinien über Soforthilfemaßnahmen für ehemalige Kriegsgefangene übersandt, die seit dem 1. Juli 1953 zurückgekehrt sind. Die Soforthilfemaßnahmen, die als Vorgriff auf das Gesetz über Hilfsmaßnahmen für ehemalige Kriegsgefangene zu betrachten sind, sehen noch vor Inkrafttreten dieses Gesetzes Eingliederungsdarlehen und Beihilfen zur Hausratsbeschaffung vor. Eingliederungsdarlehen können bis zu 10 000 Mark und Hausratsbeschaffungsbeihilfen bis zu 1000 Mark bewilligt werden. Das Bundesfinanzministerium hat für diese Sozialhilfe entsprechende Mittel im laufenden Haushaltsjahr zur Verfügung gestellt.

Antwort des Westens bereits am Donnerstag

Mit 25. Januar als Konferenztermin einverstanden

dmt. Bonn, 29. Dezember

Die Westmächte werden in ihrer Antwort auf die sowjetische Note dem von den Sowjets für die Berliner Konferenz vorgeschlagenen Termin, dem 25. Januar, zustimmen. Mit der Ueberreichung der Antwortnote wird wahrscheinlich schon am Donnerstag zu rechnen sein. Die Westmächte werden sich in der Note, wie es heißt, auch damit einverstanden erklären, daß die vier Hohen Kommissare in Deutschland über das Konferenzgebäude Besprechungen aufnehmen. In London glaubt man jedoch, daß die Sowjets doch dem westlichen Vorschlag, die Konferenz im Kontrollratsgebäude abzuhalten, zustimmen werden.

Auf die Frage des Konferenzthemas soll in der Antwort der Westmächte nicht weiter eingegangen werden. Man möchte die Konferenz selbst abwarten und dann nachdrücklich den Standpunkt vertreten, daß die Konferenz sich in erster Linie mit Deutschland- und Oesterreich-Problemen befassen solle. Auch auf die Frage der in der letzten Sowjetnote wieder in den Vordergrund gerückten Fünfmächte-Konferenz will man in der Antwort an Moskau nicht weiter eingehen.

In Schweizer Blättern wird darauf hingewiesen, daß, während die Amerikaner anscheinend nur nach Berlin gehen wollten, um Molotows Ja oder Nein zu bestimmten Fragen entgegenzunehmen, man in London die Berliner Konferenz als Gelegenheit zu einem wertvollen Kontakt zwischen Ost und West ansehe. „Wenn das große Ziel einer Einigung Deutschlands unerreichbar ist — und sozusagen niemand erwartet einen wirklichen Fortschritt — so will man doch versuchen, im Sinne einer fortschreitenden Entspannung auf die Russen einzuwirken", erklärt zum Beispiel die „Tat".

Kirche und Parteien zur Viererkonferenz

Ein Hirtenbrief der katholischen Bischöfe

dmt. Bonn, 29. Dezember

Die katholischen Bischöfe Deutschlands und führende Persönlichkeiten der FDP und CDU haben am Dienstag zur bevorstehenden Berliner Viermächtekonferenz Stellung genommen.

In einem vom Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz, Kardinal Frings, unterzeichneten Hirtenbrief fordern die Bischöfe alle Gläubigen zur Fürbitte auf, damit der Geist Gottes den verantwortlichen Politikern die Kraft und die Einsicht gebe, um auf der Grundlage der Gerechtigkeit ihre Entscheidungen zu fällen.

Der FDP-Bundesvorsitzende, Vizekanzler Blücher, Bundesminister Schäfer und FDP-Fraktionsvorsitzender Dr. Dehler betonten in einem Ausblick auf das kommende Jahr den Vorrang der Wiedervereinigung vor den anderen politischen Problemen. Die Sprecher der FDP unterstreichen aber, daß um des künftigen Friedens willen unter keinen Umständen auf freie Wahlen verzichtet werden könne.

Im Pressedienst der CDU/CSU vom Dienstag stellt der Bundesminister für besondere Angelegenheiten, Dr. Tillmanns, fest, daß die Machthaber in Moskau von ihren alten Zielen bis jetzt nicht abgerückt seien. Die Erklärungen der Sowjetführer in den letzten Wochen seien der Beweis dafür.

Ausbau des China-Handels erwünscht

In diesem Jahre 240 Millionen Mark — Aber keine politische Anerkennung

wl. Bonn, 29. Dezember

In Bonn bemüht man sich neuerdings um eine Verstärkung des Handels mit China, der in diesem Jahre rund 240 Millionen Mark erreicht hat. Politische Konsequenzen, wie etwa die Anerkennung Rotchinas, sind damit nicht verbunden. Die politische Einstellung Bonns zu Peking liegt nach wie vor auf der Linie der westlichen Großmächte.

Man weist darauf hin, daß die Bundesrepublik an einem Ausbau des chinesischen Geschäfts ebenso stark interessiert sei wie etwa Großbritannien, das alle Anstrengungen mache, trotz der politischen Lage mit Peking ins Gespräch zu kommen. Deutschland habe schon seit vielen Jahrzehnten auf dem chinesischen Markt eine bedeutende Rolle gespielt.



Soforthilfe . . .

Bergtragödie des Ehrgeizes

Sie ist spät bekannt geworden, die Bergtragödie des Ehrgeizes, die sechs der besten russischen Bergsteiger im Herbst 1952 das Leben gekostet hat. Erst jetzt ist über Schweden ein Zipfel des Geheimnisses gelüftet worden, das schon als Gerücht in Bergsteigerkreisen umging.

Die Russen wollten in der Besiegung des Mount Everest den Engländern und Schweizern zuvorkommen. Welch Triumph, wenn die rote Fahne mit Hammer und Sichel sichtbar machen würde, daß auch auf dem höchsten Berg der Erde der sowjetische Sieg gewiß war! In aller Stille, aber großzügig und gründlich, wurden die Vorbereitungen getroffen. Rund 150 der besten russischen Bergsteiger wurden in Pamir zusammengezogen und in einem längeren Kursus besonders ausgebildet. Die sechs Besten aus dieser Elite wurden dann für die Besteigung und Eroberung des Mount-Everest-Gipfels ausersehen. Sie richteten sich nach dem Monsun und sollten im Herbst 1952 vom Norden her aufsteigen.

Als die Schweizer im Frühjahr 1952 auf der Südseite des Berges aufstiegen, war die Verwirrung groß, aber das „Glück" war den Russen hold, denn diese Expedition scheiterte. Doch schon kam eine neue Hiobsbotschaft. Die Schweizer wollten ihren Versuch im Herbst erneuern. Nun war der Teufel los und, wie man so sagt, alle Puppen am Tanzen. Beschleunigt brach die russische Expedition auf. In der Hauptgruppe allein 36 Spezialisten neben den eigentlichen Bergsteigern, die bis 6500 m Höhe begleitet und dort in einem Lager wieder erwartet werden sollten.

Man flog sie in Sonderflugzeugen von Moskau über Novo Sibirsk und Irkutsk nach der tibetischen Hauptstadt Lhasa. Im Dezember war man in dem Dorf Nesulon im Everestmassiv. Es sollte in der Richtung vom Nordhang her der Angriff versucht werden, den rund dreißig Jahre lang die Engländer gewählt hatten. Am 27. Dezember aber kehrte die Expedition hoffnunglos zurück. Die sechs Bergsteiger waren verschollen.

Moskau zwang die Kolonne zur Umkehr und zu einer Suchaktion. Natürlich wurde gehorcht und bis zu Höhen von 7000, ja 8000 Metern geforscht. Schneestürme und Kälte zwangen zum Rückzug. Man fand nichts. Uebrigens waren die Schweizer etwa zur gleichen Zeit von der Südseite aufgestiegen.

Moskau hat dann einen Schleier des Geheimnisses um den Vorgang gezogen, den es als Niederlage empfand. Die rote Fahne wehte nicht auf dem höchsten Berg der Erde. Aber zwei tibetische Führer flüchteten nach Nepal. Darum weiß man nun — verspätet — um die Bergtragödie eines Ehrgeizes.

-thk-

Coty will Laniels Rücktritt ablehnen

Bleibt französische Regierung bis zum Frühjahr?

dmt. Paris, 29. Dezember

Der neue französische Staatspräsident Coty, der am 16. Januar die Staatspräsidentschaft als Nachfolger Auriols übernehmen wird, will versuchen, die Regierung Laniel zu behalten. Er soll die Absicht haben, das Rücktrittsgesuch Laniels, das dieser beim Wechsel der Staatspräsidentschaft überreichen wird, abzulehnen.

Damit ist die Fortdauer der Regierung Laniel zwar noch nicht gesichert, denn die Regierung braucht dann eine erneute Vertrauensbestätigung durch die Nationalversammlung. Allerdings ist sie in diesem Falle nur auf eine einfache, und nicht, wie bei einer Regierungsneubildung, auf die absolute Mehrheit angewiesen. Erhält sie das Vertrauen, rechnet man mit einer weiteren Amtsdauer Laniels bis zur EVG-Debatte im Frühjahr.

Der neugewählte französische Staatspräsident stattete am Dienstag dem Präsidenten Auriol einen Besuch ab, um mit ihm die Formalitäten der Amtsübergabe zu erörtern. Um den Präsidentensitz in der Nationalversammlung scheint eine Schlacht zu entbrennen, nachdem eine Wiederwahl Herriots nicht mehr in Frage kommt. Alle politischen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten haben bereits einen Kandidaten aufgestellt. Man nimmt an, daß die Spannungen auf der politischen Bühne Frankreichs bei der Wahl besonders in Erscheinung treten werden.

Sowjets wollen Zwischenfall untersuchen

dmt. Berlin, 29. Dezember

Der Vertreter der sowjetischen Hohen Kommission in Berlin, Dengin, sicherte dem französischen Kommandanten in Berlin, General Manceaux-Demiau, eine Untersuchung des Autobahn-Zwischenfalles zu, bei dem am zweiten Feiertag ein 16jähriger Westberliner von Sowjetsoldaten erschossen wurde. Das Untersuchungsergebnis soll den westlichen Kommandanten von Berlin so bald wie möglich mitgeteilt werden. Die Antwort der Sowjets erfolgte auf den scharfen Protest der Alliierten, der in einer am Montag überreichten Note zum Ausdruck gebracht worden war.

In letzter Minute

Westdeutschland habe 1953 wahrscheinlich Waren im Werte von 160 Millionen DM nach China ausgeführt, schreibt am Mittwoch das unabhängige britische Blatt „Recorder". Zwei Drittel dieser Warensendungen seien über Hongkong gegangen, der Rest direkt nach chinesischen Häfen. Die deutschen Warensendungen lägen also weit höher als die britischen.

Die sowjetische Regierung hat am Dienstag den italienischen Botschafter in Moskau davon in Kenntnis gesetzt, daß die letzten noch von der Sowjetunion zurückgehaltenen italienischen Kriegsgefangenen in allernächster Zeit repatriiert würden.

Aus dem Sowjetstraflager Workuta, zwischen dem Eismeer und dem Weißen Meer, ist ein politischer Häftling zurückgekehrt, der in Berlin über grauenhafte Zustände in der sowjetischen Gefangenschaft berichtete. Wie der Heimkehrer dem Informationsdienst West gegenüber mitteilte, befinden sich in Workuta etwa 180 000 Häftlinge aus allen Ländern der Welt, die von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossen sind.

Der amerikanische Verteidigungsminister Wilson erklärte am Dienstag, die freien Nationen hätten ihre Verteidigung so verstärkt, daß Europa nicht mehr eine leichte Beute für einen Aggressor sei. Die Kampfkraft der 75 NATO-Divisionen werde bis zum Juni um 30 Prozent erhöht.

Bundeskanzler Konrad Adenauer wurde von der großen amerikanischen Wochenzeitschrift „Time" als „Mann des Jahres" bezeichnet. Seit 1927 wählt die Zeitschrift jedes Jahr die Persönlichkeit, die nach Auffassung ihrer Redakteure den größten Einfluß — im guten oder schlechten — auf den Lauf der Geschichte ausübte. 1938 war Adolf Hitler „Mann des Jahres".

Am Mittwoch wird der des dreifachen Mordes an der Familie des britischen Ernährungswissenschaftlers Drummond angeklagte französische Bauer Gaston Dominici erneut seinen beiden Söhnen gegenübergestellt werden. Der alte Mann hatte nach einem anfänglichen Geständnis plötzlich behauptet, mit der Angelegenheit überhaupt nichts zu tun zu haben. Die Anklage war auf Grund von Aussagen seiner Söhne erhoben worden.

Wald im Nebel

Wandertest du
nie durch den Wald,
wenn ihn der Nebel
in graue Tücher geschlungen,
wenn nicht ein
Vogelruf mehr erschallt
und nicht der Wipfel
Rauschen und Brausen geklungen?

Fühltest du
nie heimliches Grau'n,
hielt dich die Einsamkeit
dunkel umfangen,
wenn wie ein Hauch
aus unendlichem Raum,
feucht dich umspinnend,
der Wind kam gegangen?

Herz, sei nicht bang!
Hinter den wehenden Schleiern,
hinter der grauen Wand
leuchtet uns wieder
der Himmel in Blau.
Scheint uns einmal wieder die Sonne.

Richard Althaus

Halver

Die Wohlfahrtsbriefmarken

der Serie 1952/53 mit den Bildnissen von Elisabeth Fry, Dr. Carl Sonnenschein, Theodor Fliedner und Henri Dunant, verlieren am 31. Dezember ihre Gültigkeit zum Frankieren.

Die am 2. November neu herausgekommene 4. Serie der Deutschen Wohlfahrtsbriefmarken mit den Bildnissen von August Hermann Francke, Sebastian Kneipp, Johann Christian Senckenberg und Fridtjof Nansen, sind dagegen weiterhin bis zum 31. Dezember 1954 gültig.

Lehrgang des Roten Kreuzes

Im Hotel zur Post führt die Bereitschaft Halver des Deutschen Roten Kreuzes am kommenden Sonntag, dem 3. Januar 1954, ab 10.30 Uhr einen Lehrgang durch, der für jedermann kostenlos zugänglich ist.

Warenverkehr mit Westberlin

Im Monat November wurden im Regierungsbezirk Arnsberg 1217 Warenbegleitscheine für Warensendungen nach Westberlin genehmigt. Der Gesamtrechnungswert der freigegebenen Waren betrug 1 953 671 DM.

Konkurse und Vergleichsverfahren

In der Industrie, im Handwerk, Groß- und Einzelhandel belief sich im Vormonat im Regierungsbezirk Arnsberg die Gesamtzahl der Insolvenzen auf 32. Sie gliedern sich folgendermaßen auf: Anträge auf Eröffnung des Vergleichs 10, Vergleichsverfahren 4, Anschlußkonkurse 6, Konkurse 12.

Oberbrügge/Ehringhausen

Hohes Alter

Am Silvestertage kann in Schmidtsiepen Herr Wilhelm Litzerodt sein 80. Lebensjahr vollenden. Ihm entbietet die Heimatzeitung zu seinem Ehrentage alles Gute und Schöne.

Schalksmühle

Unsere Geburtstagswünsche

Ihren 74. Geburtstag konnte gestern Witwe Klara Weinberger, Bergstraße 45, begehen. Heute feiert Frau Mathilde Werthmann, Löh, ihren 73. Geburtstag. Beiden entbietet die Heimatzeitung die herzlichsten Glückwünsche.

Breckerfeld

Imker erhielten wertvolle Inselkönigin

Im Lokale Mähler fand die Jahreshauptversammlung des Imkervereins statt. Es wurde festgestellt, daß das Jahr 1953 einen schlechten Honigertrag brachte. Der 80jährige Vorsitzende Mähler, der sein Amt nun schon 34 Jahre ununterbrochen verwaltet, mußte sich nochmal auf Grund des Drängens seiner Zuchtkollegen zur Uebernahme des Amtes für ein Jahr entschließen. Der übrige Vorstand wurde ebenfalls einstimmig wiedergewählt. Der Jahresbericht der Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht bei der Landwirtschaftskammer in Münster wurde verlesen, der dem Breckerfelder Verein in diesem Jahre eine wertvolle Inselkönigin überließ, von der man sich eine Verbesserung der Bienenzucht im Verein verspricht.

Des Jahres letzte Stunde

Tausende von Sektpfropfen knallen im Kreis Altena

36 550 Flaschen Sekt werden jährlich im heimischen Kreisgebiet geleert

Und nun ist es bald wieder so weit: das alte Jahr wird zu Grabe getragen — und das neue aus der Taufe gehoben. Wohl in jeder Familie geschieht das mit einem feuchtfröhlichen Umtrunk. Da knallen die Sektpfropfen — da wird eine gute Flasche Wein geleert — da dampft der Silvesterpunsch — Gefühle und Gedanken werden angesprochen und belebt, der Zauber der Erinnerung und der unbändige Glaube an eine bessere Zukunft regieren die Stunde — die letzte des Jahres. Sie schaut etwas verklärt aus, wie durch einen zarten Schleier, die rauhe Wirklichkeit mitleidsvoll vernebelnd. Und das ist gut so.

Wir verweilen eine kurze Spanne Zeit — dann packt die Gegenwart wieder an und wir müssen mit ihr kämpfen und mit ihr fertig werden — wie die, die vor uns waren, und die, die nach uns kommen. Berg und Tal — auf und ab — mal geht es nach unten und dann wieder hinauf. Es ist die ewige Wellenlinie alles menschlichen Seins und alles irdischen Kämpfens.

Der Wein — Seelentröster und Medizin zugleich

Zahllose Menschen begleitet der Wein beim Abschied in der letzten Stunde des alten Jahres und beim Gruß an das neue. Schon bei Homer findet der Wein rühmende Erwähnung und Lob, und die Dichter aller Zeiten und Völker haben ihn besungen. Denn er wirkt anregend auf die Nerven, vermehrt die Wärme des Blutes, beschleunigt die Tätigkeit des Herzens und kräftigt das schwache Herz. Gerade der Wein ist geeignet, seelische Depressionen zu zerstreuen und die Gedankenführung aus der Verkrampfung zu befreien. Wein ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Seelentröster.

Der Sekt — der Schaumwein ist der beliebteste Begleiter beim Rutsch ins Neue Jahr.

Der Kreis Altena trinkt 36 550 Flaschen Sekt im Jahr

Wein ist eingefangener Sonnenschein — und Sekt ist die Königin der Getränke. Sein Erfinder ist Dom Pérignon, der Kellermeister der Abtei Haut-Villers in der Champagne, und es war im 17. Jahrhundert, als er dieses moussierende Getränk den fröhlichen Zechern in aller Welt schenkte. Es ist trockener Wein, in Kohlensäure gelöst. Im Kelch schäumend, reißt er Stimmung und Leidenschaft mit sich fort. Er schwemmt die Hemmungen hinweg — er schenkt jedem ein Bild, das aber dieses Leben immerhin in diesem Augenblick noch lebenswert erscheinen läßt.

Frankreich, unser westliches Nachbarland, ist die Heimat des Champagners. 40 Millionen Flaschen werden dort im Laufe eines Jahres hergestellt und in fast alle Länder der Welt versandt. In der Bundesrepublik hat sich die Schaumweinherstellung erhöht, seitdem durch das Schaumweinsteuergesetz vom 1. November 1952 statt des Kriegszuschlages von 3 DM für eine ganze Flasche Sekt eine Steuer von 1 DM erhoben wird. So wurden im November und Dezember 1952: 4,3 Millionen, im ersten Quartal 1953: 4,3 Millionen und im zweiten Quartal 2,7 Millionen (gegenüber 1,4 Millionen im zweiten Quartal 52) Flaschen Sekt versteuert. Die versteuerten Mengen waren in den ersten beiden Monaten nach der Steuersenkung mit rund 4,3 Millionen ganzen Flaschen fast ebenso hoch wie im vierten Viertel des Rechnungsjahres 1952.

„Wann soll man Champagner trinken?"

„Jederzeit. Man kann gegen drei Uhr morgens aufhören, aber man muß nicht!" — hat ein weltweiser Kellereibesitzer einmal gesagt. Der Champagner wurde schon von den Troubadours und den Dichtern des Mittelalters besungen. Im 16. Jahrhundert nannte man ihn „den Wein der Großen". Aber seinen endgültigen Charakter erhielt er erst, als der geschickte Mönch Dom Pérignon den genialen Einfall hatte, verschiedene Wachstümer zu mischen, wodurch die Qualität jedes einzelnen noch erhöht wurde.

Alle diese Dinge wollen wir uns in das Gedächtnis zurückrufen, wenn am Silvesterabend der Sekt im Glase perlt und wir uns an der Schwelle von 1954 zurufen:

„Prosit Neujahr!"

Zörrebein fand mild gestimmte Richter

Fünf Wochen Gefängnis für kleinen Einsteigedieb

Zuweilen werden Menschen, die von Natur recht ordentlich veranlagt sind, durch äußere Umstände aus der Bahn geworfen. Einer dieser Menschen ist Zörrebein. Er stammt aus Süddeutschland und war in das Land unserer Berge verschlagen worden, ohne aber festen Fuß fassen zu können. Da er nicht ansässig war, wohnte er in der Herberge zur Heimat in Lüdenscheid und verdiente als Tiefbauarbeiter recht und schlecht sein Brot. Dabei war er von Beruf Bäcker und verstand es besser mit Mehl umzugehen als mit Hacke und Schaufel. Nun hatte ihn der Krieg krank entlassen, d. h. er war nur noch zu 50% arbeitsfähig, und das wirkte sich aus. Zörrebein ertrug auf die Dauer die schwere Arbeit nicht, und eines Tages stand er mit einer kleinen Barschaft am Bahnhof mit dem Wunsch, nach Hause fahren zu können. Weil aber das Geld nicht ganz bis zum Bestimmungsort reichte, genehmigte er sich als Auftakt zum neuen Leben einige „Kurze", auch um die Depression, die seine Seele befallen hatte, zu beheben. Zwar wich die trübe Stimmung mit der zunehmenden Anzahl der geliebten „Feurigen", doch naturgemäß schwand auch das Bargeld dahin. Als es von den Türmen Mitternacht schlug, stand Zörrebein einsam und verlassen im Novemberwind und bleierne Müdigkeit weckte in ihm Vorstellungen von einem warmen Bett. Planlos irrte er durch die Straßen, die er nicht einmal dem Namen nach kannte. Endlich landete er auf der Höhe der Westfalenstraße, wo ihm an der Ecke der Sachsenstraße ein hübsches Haus auffiel. Es schien so recht dazu geschaffen, ihm für die Nacht Obdach zu gewähren. Die Fenster des Kellergeschosses, die mit dem Erdboden abschließen, waren durchaus geeignet zum Einsteigen, und Zörrebein trat ein wenig mit einem Schuh in eine Scheibe. Auf diese Weise verschaffte er sich Einlaß. Er tappste im Dunkeln umher, fand eine Sitzgelegenheit, und endlich auch den wohlverdienten Schlaf. Er schlummerte sogar so süß, daß er erst nach einigen Stunden wach wurde. So sagte er wenigstens vor dem Schöffengericht aus, wo er wegen Einbruchdiebstahls auf der Anklagebank saß. Zörrebein hatte nämlich nicht nur unerlaubte Gastfreundschaft in dem Hause an der Sachsenstraße genossen, sondern nach seinem Erwachen waren allerhand brauchbare Dinge auf sein Geheiß mitgegangen: Akten- und Kollegmappen, Bleistifte und Tintenkulis, Rechenschieber und Schreibtischgarnitur, Zigarren und Zigaretten usw. Mit diesen Dingen hatte sich Zörrebein wieder auf den Weg gemacht, und es gelang ihm auf seiner Reise gen Hagen, die Sachen an den Mann zu bringen. Der Wert des gestohlenen Gutes belief sich auf ca. 300 DM. In Hagen packte ihn plötzlich die Reue, die alleridngs ihren Grund in Zörrebeins Handschuhen fand, die am Tatort liegen geblieben waren und einen Hinweis auf die Identität des Täters gestatteten. Vor der Polizei erleichterte er sein Gewissen, und das Gericht war bereit seine Geschichte zu glauben. Die Richter sind ja nicht nur Juristen, sondern auch Psychologen, und sie sagten sich, wenn es dem armen Sünder nur um einen Einbruch zu tun gewesen wäre, hätte er ein geeigneteres Objekt aussuchen können. Außerdem war er ortsfremd und konnte nicht wissen, daß jenes eingetretene Fenster zu einem Büroraum führte, in dem sich brauchbare Dinge befanden. Also lautete das Urteil auf Hausfriedensbruch und Diebstahl. Er erhielt fünf Wochen Gefängnis, die mit der Untersuchungshaft abgebüßt waren.

M. K.-G.

Immer heikel: die fristlose Entlassung

Besonders schwierig, wenn persönliche Dinge mitspielen — Urteil des Arbeitsgerichts

Kündigungen sind nach sechsmonatiger Dienstdauer stets mit Vorsicht auszusprechen. Handelt es sich um eine fristgerechte Kündigung, müssen nach dem Gesetz die Gründe dazu in der Person des Entlassenen oder in seinem Verhalten liegen — es sei denn, daß die Kündigung betriebsbedingt sei. Bei einer fristlosen Entlassung aber müssen die vom Gesetz vorgeschriebenen ausreichenden Gründe gegeben sein, um eine derartige soziale Härte rechtfertigen zu können.

Beim letzten Arbeitsgerichtstag wurde ein solcher Fall von fristloser Entlassung verhandelt: Eine Verkäuferin war von einer Einzelhandelsfirma fristlos entlassen worden, weil sie versäumt hatte, binnen 3 Tagen pflichtgemäß ein ärztliches Attest über ihren Krankheitszustand einzureichen. Die Klägerin war längere Zeit durch ein Gallenleiden arbeitsunfähig gewesen. Am 20. Juli 1953 wurde sie dann gesund geschrieben und wollte ihre Arbeit wieder aufnehmen. Weil sie aber erneut von einer plötzlichen Kolik befallen wurde, schickte sie der Geschäftsleiter wieder nach Hause mit den Worten: „So können Sie ja nicht arbeiten". Die Krankheit zog sich längere Zeit hin, und da die Klägerin annehmen mußte, daß der Geschäftsleiter von ihrem schlechten Zustand unterrichtet sei, dachte sie nicht daran, das notwendige Attest binnen 3 Tagen einzureichen. Erst als sie die fristlose Kündigung erhielt, brachte sie Atteste von 3 Aerzten bei, die bestätigten, daß sie zu der in Frage kommenden Zeit arbeitsunfähig gewesen sei. Die Klägerin war darum der Meinung, daß die Geschäftsleitung keinen Grund zur fristlosen Entlassung gehabt habe und stellte den Antrag, diese Entlassung als rechtsunwirksam zu erklären.

Die Firma stellte den Antrag auf Klageabweisung. Sie begründete die fristlose Entlassung nicht nur damit, daß die Klägerin die Frist versäumt habe, daß Attest einzureichen, sondern außerdem mit dem Hinweis, daß die Klägerin den Arbeitsfrieden gestört habe und sich der Gemeinschaft nicht hätte beugen können. Sie habe lieber kommandiert und wäre gerne selbst Leiterin einer Filiale geworden. Man habe ihr auch die Krankheit nicht geglaubt und nähme an, daß sie sie nur in Szene gesetzt habe. Die Klägerin habe zwar behauptet, daß sie 15 Jahre bei der beklagten Firma beschäftigt gewesen sei, aber die Firma sei früher in andern Händen gewesen, als deren Rechtsnachfolgerin sie sich keineswegs betrachte. Zudem habe die Klägerin auch einmal einen ihrer Kontrolleure verleumdet.

Da eine Regelung dieses Streitfalles auf gütlichem Wege nicht möglich war, kam es zu einem Urteil. Die Klage wurde als berechtigt angesehen und die fristlose Entlassung als rechtsunwirksam erklärt. Aus den Entscheidungsgründen seien die zwingendsten herausgestellt:

Selbstverständlich ist nicht daran zu rütteln, daß eine Arbeitsunfähigkeit binnen 3 Tagen dem Arbeitgeber durch ärztliches Attest anzuzeigen ist. Im vorliegenden Falle aber war der Beklagten bewußt, daß die Klägerin krank war, denn sie wurde vom Geschäftsleiter deswegen nach Hause geschickt. Die Beklagte hätte sich nach Ablauf der 3 Tage nach dem Befinden der Klägerin erkundigen können. Im übrigen sei die Klägerin nach Bestätigung der 3 Aerzte tatsächlich zu jener Zeit bettlägerig krank gewesen, und weil sie am 20. 7. ihre Arbeit wieder hatte aufnehmen wollen und nur durch den Anfall daran gehindert worden sei, dort zu bleiben, könnte man auch nicht sagen, daß sie unentschuldigt der Arbeit ferngeblieben wäre. Gegen ihre beruflichen Fähigkeiten sei kein Einwand erhoben worden, und daß sie den Kontrolleur verleumdet haben solle, habe die Beklagte auch schon vor der Krankheit gewußt. Das könne nicht mehr als Grund für eine fristlose Entlassung gewertet werden.

Ob nun die Vorwürfe, die die Beklagte gegen die Klägerin erhob, zu Recht bestanden oder nicht, spielt bei diesem Streitfall keine Rolle. Sie hätten wohl zu einer fristgemäßen Kündigung Anlaß geben können, aber für eine fristlose reichten sie nicht aus.

M. K.-G.

Der Leser hat das Wort:

Nochmals: „Sozial oder unsozial?"

Mit Erstaunen las ich die Stellungnahme des Einsenders H. O. vom 23. 12. aus Halver zum Thema „Duisburger Kupferhütte". Unter meinen Arbeitskameraden fand ich niemand, der obiges Werk mit seinen Leistungen nicht als vorbildlich oder nachahmenswert hinstellte. Und das nicht nur wegen der unverhältnismäßig hohen Gewinnausschüttung, (oder wie Sie, lieber Einsender, es nennen: „Weihnachtsgeld"), sondern wegen eines leider bis heute in den allermeisten Betrieben noch nicht vorhandenen Geistes.

Wenn Sie, werter Einsender, zu der sehr großen Volksschicht der Arbeitnehmer wie ich gehören — was Ihrem Artikel nach wohl nicht der Fall sein dürfte — dann würden Sie es dankbar begrüßen, durch eine am Jahresende erfolgende Gewinnausschüttung die Möglichkeit zu haben, durch Ihre eigene Leistungssteigerung Ihr Gesamteinkommen zu erhöhen. Mir sind die Verhältnisse der Kupferhütte auch nur durch die Zeitung bekannt geworden. Demnach kennt diese Hütte wohl keine Arbeiter, sondern nur Mitarbeiter in einer großen Betriebsfamilie.

Ihrer Ansicht nach handelt das Werk sehr unsozial. Wenn dieses Werk eine solche „Schlüsselstellung" besitzt, dann wohl eine Goldgrube darstellt und deswegen solche hohen Weihnachtsgelder zahlen kann, warum ist es dann in der heutigen freien Marktwirtschaft seit 1945 immer noch konkurrenzlos? Und was Ihren Spielzeugvolkswagen anbelangt, so glaube ich, daß der Arbeitslose mit den 18 DM Wochenunterstützung ohnehin an kein Spielzeug mehr denken kann. Ich könnte mir ferner denken, daß er auch gerne darauf verzichten würde, wenn nur eine geringe Hoffnung bestände, einmal in einem solchen oder ähnlichen Werk wieder arbeiten zu können. Wenn im übrigen der Staat so sozial dächte wie die Kupferhütte, brauchte er auch nicht mit 18 DM in der Woche „dahinvegetieren".

Selbstverständlich können nicht alle Betriebe solche Leistungen vollbringen. Die Produktionszweige sind in ihrer Rentabilität sehr verschieden. Aber es kommt wie schon oben erwähnt auf den betrieblichen Geist an. Das ganze Problem der Mitbestimmung erschiene mir gegenstandslos, wenn überall solche Betriebsführer wie der der Duisburger Kupferhütte vorhanden wären. Was könnte es in dieser Beziehung Schöneres geben, als den Arbeitnehmer zu einem verantwortungsbewußten Mitarbeiter in einer Betriebsfamilie zu erziehen. Er würde mit dem gleichen beglückenden Gefühl seine Arbeit beginnen wie es dem Eigentum besitzenden selbständigen Handwerker, Geschäftsmann oder Bauern zu eigen ist.

H. S., Halver

In Lüdenscheid kurz notiert . . .

△ **Verschiedene Verkehrsunfälle** mit geringfügigem Sachschaden ereigneten sich an der Einmündung der Freiherr-vom-Stein-Straße—Wilhelmstraße, an der Einmündung Domgasse-Hochstraße und am Straßenstern in Höhe des Kommandoturms.

Wer möchte gern noch Steuern sparen?

Wichtiger Hinweis der Sparkassen „vor Toresschluß"

Von Sparkassenseite wird „kurz vor Toresschluß" nochmals darauf hingewiesen, daß alle Sonderausgaben und damit auch die steuerfreien Sparbeträge für das laufende Jahr steuerlich nur Berücksichtigung finden, wenn die Zahlungen bis Jahresende geleistet werden. Die Steuerersparnisse, die auf diese Weise erzielt werden, sind in der Regel derart beachtlich, daß es für Steuerpflichtige mit entsprechendem Einkommen und bei Vorhandensein flüssiger Mittel unverantwortlich wäre, sich diesen Vorteil entgehen zu lassen. Da der progressiv aufgebaute Steuertarif bewirkt, daß für die Einkommensspitze wesentlich höhere Steuern zu entrichten sind als gemeinhin auf Grund des durchschnittlichen Steuersatzes angenommen wird, so wirkt sich die Steuerersparnis deshalb so günstig aus, weil bei der steuerfreien Anlage gerade die Einkommensspitze für die Besteuerung wegfällt. Es muß festgestellt werden, daß — wir zitieren hier die Bundesregierung —, der Mittelstand „aufs Ganze gesehen, die Steuerbegünstigungen nicht zu nutzen wußte oder nicht nutzen konnte." Das „Nutzen-können" wird durch die Tarifsenkung erleichtert. Jeder hat jetzt ein größeres Nettoeinkommen als bisher. Und das Wissen um die Möglichkeiten? Hier sind die Sparinstitute gern bereit, zu beraten. Soweit die Sonderausgaben ausgenutzt sind, besteht die Möglichkeit, Beträge darüber hinaus bis zu 30 Prozent des steuerlichen Einkommens festzulegen, die zur Hälfte vom Einkommen abgesetzt werden.

Im übrigen sieht die Kleine Steuerreform bekanntlich vor, daß die meisten Steuervorteile am 31. 12. 1954 auslaufen. Dieser Umstand sollte erst recht Anlaß geben, noch alle Möglichkeiten zur Steuerersparnis auszuschöpfen.

Französisches Mißtrauen unbegründet

Storch: Sozialreform dringendste Aufgabe — Aufwertung der Altrenten

br. Bonn, 29. Dezember

Gegen das Mißtrauen Frankreichs gegenüber einem wiedervereinigten Deutschland wendet sich Bundesminister Dr. Tillmanns in einem Jahresausblick. Tillmanns meint, die Befürchtung vieler Franzosen, ein wiedervereinigtes Deutschland könne zu einer Gefahr für seine Nachbarn werden, sei völlig unbegründet, denn das deutsche Volk wolle — ob vereinigt oder nicht — nichts anderes als ein friedliches Leben mit allen Nachbarn. Vorherrschaftsbestrebungen seien diesem Volk, das aus den Leiden der Vergangenheit gelernt habe, fremd. Auch eine Revanchepolitik sei undenkbar.

Bundesarbeitsminister Storch bezeichnet die Sozialreform als die wichtigste innenpolitische Aufgabe des kommenden Jahres. Die Gerechtigkeit verlange, daß über die Reform hinaus auch die Altrenten, für die jahrzehntelang Versicherungsbeiträge entrichtet wurden, aufgewertet würden. Bei der Sozialreform würden vorhandene Rechtsansprüche, die sich aus den bisherigen Beitragsleistungen ergeben, unter allen Umständen gewahrt. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit habe 1953 Fortschritte gemacht wie noch in keinem Jahre zuvor. „Ohne den ständigen Zustrom von Flüchtlingen wären wir der Vollbeschäftigung im ganzen Bundesgebiet bereits sehr nahe." Wenn trotz des anhaltenden Flüchtlingszustroms — allein im ersten Halbjahr 1953 über 212 000 Personen — die Arbeitslosenzahl zum erstenmal seit der Währungsreform unter die Millionengrenze zurückgedrängt werden konnte, so beweise dies die Wirksamkeit der von der Bundesregierung ergriffenen Maßnahmen.

Kairo überprüft seine Außenpolitik

Moskauer Botschafter zu Besprechungen nach Aegypten

dmt. Kairo, 29. Dezember

Die ägyptische Regierung überprüft z. Z. ihre Außenpolitik und hat bereits in den vergangenen Tagen Besprechungen im Beisein der ägyptischen Botschafter in London und Washington geführt. Inzwischen ist auch der ägyptische Botschafter in Moskau, General Aziz el Masri, nach Kairo gerufen worden. Der Entwurf für ein Handelsabkommen zwischen Aegypten und der Sowjetunion wird in diesen Tagen fertiggestellt.

Die Anerkennung der Chinesischen Volksrepublik durch die arabischen Staaten wird auf der nächsten Tagung der Araberliga noch nicht erörtert werden. Von einigen Mitgliedern der Liga war beantragt worden, diese Frage auf die Tagesordnung zu setzen. Der Führer des linken Labour-Flügels, Bevan, besuchte den ägyptischen Staatspräsidenten Nagib und besprach mit ihm ägyptisch-britische Probleme.

Von sowjetischen Kugeln getroffen

iwe. Parchim, 29. Dezember

Die beiden 10- und 11jährigen Kinder des Bauern Franz Schmär aus Parchim wurden auf einem in der Nähe eines sowjetischen Schießstandes gelegenen alten Friedhof in Parchim schwer verletzt aufgefunden. Der elfjährige Junge verstarb beim Transport ins Krankenhaus, das zweite Kind befindet sich in Lebensgefahr. Die beiden Kinder, die im Auftrage der FDJ die Gräber verstorbener sowjetischer Kriegsgefangener pflegten, sind von Maschinengewehrkugeln getroffen worden.

Deutsche Firmen bauen in Spanien

dmt. Bonn, 29. Dezember

Offizielle Stellen in Bonn bestätigten am Dienstag die Erklärungen zweier amerikanischer Senatoren, daß gegenwärtig Verhandlungen über eine Beteiligung deutscher Baufirmen zur Errichtung amerikanischer Luft- und Flottenstützpunkte in Spanien stattfänden. Die Bundesregierung begrüßt eine solche Zusammenarbeit und hält insbesondere das vorgesehene Dreieckgeschäft für günstig, das die Lieferung amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland als Gegenwert für deutsche Bauleistungen vorsieht.

Erneute Bitte an Nagy

dpa. Stuttgart, 29. Dezember

Der ungarndeutsche CDU-Landtagsabgeordnete Dr. Leber hat als Leiter der Caritas-Flüchtlingshilfe in Stuttgart den ungarischen Ministerpräsidenten Imre Nagy zu Weihnachten erneut gebeten, die noch in Ungarn lebnden volksdeutschen Kriegsgefangenen nach Deutschland zu entlassen. In seinem Brief dankte Dr. Leber dem Ministerpräsidenten für die Entlassung von bisher 1000 ungarndeutschen Kriegsgefangenen und bat ihn, sich auch der Kriegsgefangenen anzunehmen, die heute noch wegen angeblicher Kriegsverbrechen in ungarischen Gefängnissen und Lagern festgehalten werden.

Dr. Leber hatte im August den ungarischen Ministerpräsidenten kurzerhand angerufen und von ihm die Zusicherung erhalten, daß über die Entlassung der in Ungarn lebenden deutschen Kriegsgefangenen noch in diesem Jahr entschieden werden sollte.

„Berliner Meilensteine"

dpa. Mainz, 29. Dezember

Meilensteine mit dem Wappen des „Berliner Bären" und der Kilometerzahl der Entfernung nach Berlin sollen in Zukunft im gesamten Bundesgebiet die Verbundenheit mit Berlin zum Ausdruck bringen und ständig darauf hinweisen, daß Berlin die eigentliche Hauptstadt Deutschlands ist. Sie werden auf Anordnung des Bundesverkehrsministers in den nächsten Monaten auf den Bundesautobahnen in bestimmten Abständen aufgestellt werden. Die Einweihung des ersten dieser Meilensteine in Rheinland-Pfalz ist für den 12. Januar 1954 auf der Autobahn Köln-Frankfurt in der Nähe des Rasthofes Fernthal bei km 50,5 vorgesehen. An der Feier werden Bundespräsident Heuß, Bundesverkehrsminister Seebohm und der Minsterpräsident von Rheinland-Pfalz, Peter Altmeier, teilnehmen.

Blankenhorn Botschafter beim Vatikan?

wl. Bonn, 29. Dezember

Der Botschafterposten beim Heiligen Stuhl soll, wie am Dienstag von zuverlässiger Seite in Bonn erklärt wurde, in Kürze besetzt werden. Als einer der aussichtsreichsten Anwärter gilt Dr. Herbert Blankenhorn, dem vor wenigen Tagen der Titel „Botschafter" verliehen wurde.

Blankenhorn ist Leiter der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und genießt das besondere Vertrauen des Bundeskanzlers, der ihn verschiedentlich für wichtige außenpolitische Missionen im Ausland verwandte. Blankenhorn ist Protestant und Berufsdiplomat. Wie verlautet, soll der Vatikan in letzter Zeit bereits mehrfach um die Besetzung des Botschafterpostens gebeten haben, doch scheiterte dies, wie Bundeskanzler Dr. Adenauer sich einmal ausdrückte, an einer „geeigneten Persönlichkeit". Diese soll nunmehr in Blankenhorn gefunden worden sein, der bereits mehrfach den Wunsch äußerte, in die aktive Diplomatie zurückzukehren.

Zu Weihnachten sind mehr als 75 000 Waisenkinder in Deutschland, Oesterreich, Italien und Frankreich von amerikanischen Soldaten, Offizieren und deren Angehörigen beschenkt worden.

Der Sport vom Tage

Hein ten Hoff wurde herzlich empfangen

sid-Sonderbericht von Werner Schneider

Der frühere Deutsche und Europameister Hein ten Hoff könnte sich wirklich für seinen bisher bedeutendsten Kampf keine andere Stadt wünschen als Milwaukee. Als am Montag die von Washington kommende Maschine auf dem Flugfeld in Milwaukee landete, fegte ein eisiger Wind über den Flugplatz. Aber dieser hatte die vielen Auslandsdeutschen nicht davon abhalten können, ihren Landsmann sehr freundlich zu empfangen. Im Auto ging es weiter ins Hotel Schröder, wo die Stadt Milwaukee einen kleinen Empfang vorbereitet hatte. Abends war Hein ten Hoff Gast im Bavaria-Klub, wo man heute noch von der Frankfurter Eintracht und dem 1. FC Nürnberg spricht und besonders vom Können Maxl Morlocks schwärmt. Auch Joy Sandor, der Boxkommissioner des Staates Wisconsin, war erschienen. Hein aber saß in einer Ecke und gab Autogramme am laufenden Band.

Ein kurzer Bummel durch Milwaukee genügt, um festzustellen, daß ein beträchtlicher Teil seiner Einwohner deutsche Einwanderer oder deutschen Ursprungs sind. Es ist erstaunlich, wie oft man hier deutsche Laute zu Ohren bekommt. Kein Wunder also, daß ten Hoff sich der Einladungen kaum erwehren kann.

Die Vorbereitungen für den Kampftag sind inzwischen nun auf Hochtouren. Nach dem bisherigen Vorverkauf rechnet man mit einem ausverkauften Haus. Das ist immerhin bemerkenswert, denn in den letzten Jahren waren die Boxveranstaltungen hier nicht gerade besonders gut besucht. So sehr sich auch die deutschen Kreise in Milwaukee wünschen, daß ten Hoff erfolgreich abschneidet — Favorit bleibt der stämmige Italo-Amerikaner Dan Bucceroni. Beinahe einstimmig kann man diesen Tip unter den Fachleuten hören, obwohl man keineswegs die Fähigkeiten des langen Deutschen unterschätzt.

Einen endgültigen Vergleich aber kann man erst aufstellen, wenn beide Boxer ihr letztes Trainingsquartier in Milwaukee aufgeschlagen haben und man die Fighter bei der Arbeit gesehen hat. Hein ten Hoffs Trainer Florio, der lange Zeit mit Jersey Joe Walcott gearbeitet hat, drückte sich über die Form seines Schützlings sehr zufrieden aus. Eine Woche vor dem Kampf ist an der Kondition kaum noch etwas auszusetzen. Die letzten Tage will man fast ausschließlich dazu benutzen, mit Jimmy Mail, dem neuen Sparingspartner, der in Figur und Stil so sehr Dan Bucceroni ähnelt, zu trainieren. Das Hauptaugenmerk ist dabei auf die taktische Einstellung gerichtet, mit der Heins Gegner wahrscheinlich in den Kampf gehen wird. Bucceroni ist in den USA als einer der schwersten Körperschläger berühmt, und die Körperpartien sind meist bei lang aufgeschossenen Boxern sehr empfindlich.

Hallen-Handball am 10. Januar

Der LTV 61 zieht am 10. Januar in der alten Schützenhalle ein großartig besetztes Hallen-Handball-Turnier auf, zu dem sämtliche namhaften Vereine des Kreises ihre Meldung abgegeben haben. Es sind mit von der Partie: Schalksmühle, Linscheid, Dahlerbrück, Städt. Rahmede, Jahn Werdohl, Evingsen, Lüdenscheid 08, Jahn Lüdenscheid und der LTV 61 mit zwei Mannschaften.

Die neue Torschützenliste

19 Tore: Nauroth (Spfr. Siegen)
15 Tore: Czerny (Spfr. Siegen)
Henneböhl (Menden 09)
Schäfer (Spfr. Siegen)
12 Tore: Kemper (Letmathe)
Kümhof (Eiringhauesn)
11 Tore: Gramenz (Hüsten 09)
Köhler (Lüdenscheid 08)
Meier (Niederschelden)
10 Tore: Slota (Eiringhausen)
9 Tore: Meier (Eiringhausen)
Schwentke (RSV Höh)

Beachtlich sind die 15 Treffer des Amateur-Internationalen Schäfer, der die meisten Treffer als Läufer erzielt hat. So erzielte er auch am letzten Sonntag bei dem 7:0 gegen Eiserfeld wieder zwei Treffer. Den ersten erzielte er bei einer Ecke, wo er höher als der Hüter sprang, und den zweiten Treffer markierte er bei einem abgewehrten Ball.

USA führt 2:1

In der Herausforderungsrunde um den Davispokal buchte der Titelverteidiger Australien am Montag in Melbourne den ersten Punkt durch einen Sieg des 19 Jahre alten Lewis Hoad über den Wimbledonsieger Vic Seixas (USA) mit 6:4, 6:2, 6:3. Im zweiten Einzel setzte sich der Amerikaner Tony Trabert über Ken Rosewall (Australien) mit 6:3, 6:4, 6:4 durch, so daß die Partie jetzt 1:1 steht.

Am Dienstag gewann USA das wichtige Doppel mit Trabert-Seixas über Hoad-Hartwig sicher mit 6:2, 6:4, 6:4. Erst kurz vor Beginn wurde die bewährte Kombination Rosewall-Hoad auseinandergerissen. Diese Maßnahme wurde später sehr kritisiert.

Sportsplitter

Als Olympiasieger mit 16 Jahren entpuppte sich der inzwischen ins Profilager übergesiedelte Flody Patterson, der nunmehr vor der New Yorker Box-Kommission sein Geburtsdatum, den 4. Januar 1935, richtig angab, nachdem das bisher „gültige" der 17. März 1933 war. Laut dem Reglement mußte die Kommission dem großen Talent vorerst alle Verhandlungen über neue Kämpfe untersagen.

Mit dem „Renntiger" H. P. Müller, dem Reutlinger Hans Baltisberger, Oesterreichs Staatsmeister Rupert Hollaus und selbstverständlich Doppelweltmeister Werner Haas hat das neue NSU-Rennteam für 1954 eine ausgezeichnete Besetzung gefunden.

Der Westdeutsche Schwimm-Verband führt seine Hallen-Meisterschaften am 20. und 21. März im neuen Hallenbad zu Wanne-Eickel durch, das in einigen Wochen seiner Bestimmung übergeben werden soll. Außer im Schwimmen wird auch die Meisterschaft im Springen vom 1-m-Brett für Damen und Herren ausgetragen. Am Sonntagvormittag gibt es außerdem ein Schauspringen vom 3-m-Brett.

Als Spende des deutschen Sports für den Bau eines Sportplatzes in Tingleff (Nordschleswig) erhielt der deutsche Jugendverband Nord-Schleswig bei einer Feierstunde in Apenrade einen Scheck über 49 644,20 dänische Kronen (etwa 30 000 DM). DSB-Präsident Willi Daume (Dortmund) hatte im Sommer versprochen, die Mittel aufzubringen.

Im Februar beginnen in Mailand die Bauarbeiten für das San Siro-Fußballstadion, das 100 000 Zuschauer fassen soll. Die städtischen Behörden bewilligten zum Jahresende die erforderlichen Mittel. Die Baukosten sollen nach dem Voranschlag 750 Millionen Lire (etwa 5 Mill. DM) betragen.

An den Folgen einer Trainingsverletzung starb in London der englische Wagen-Rennfahrer Duncan Hamilton, der im Juni dieses Jahres mit Anthony Rolt zusammen das 24-Stunden-Rennen von Le Mans gewann.

Der italienische Altmeister Gino Bartali hat mit einer italienischen Filmgesellschaft einen Vertrag unterzeichnet, wonach sein Leben als Radrennfahrer verfilmt werden soll. Es steht noch nicht fest, ob Bartali selbst vor der Kamera erscheinen wird oder ein Schauspieler seine Rolle übernimmt.

Der österreichische Schwergewichtsmeister Kurt Schiegl wird am 1. Februar endgültig in Hamburg gegen Europameister Heinz Neuhaus durch die Seile klettern. Promoter Joachim Göttart hat die von Schiegl-Manager Bendak gestellten Bedingungen akzeptiert.

Der norwegische Fußballverband hat die Einladung zu mehreren Spielen seiner Nationalmannschaft im nächsten Sommer in der Sowjetzone angenommen.

Als Sportler des Jahres wurde in Norwegen der 1000-m-Weltrekordmann Audun Boysen gewählt, der mit 2:20,4 Min. als erster norwegischer Läufer einen Weltrekord erzielte.

In Tokio soll ein Stadion gebaut werden, das 100 000 Zuschauern Platz bietet. Der Bau des Stadions und eines modernen Schwimmstadions sollen 6,7 Mill. Dollar kosten.

Schwergewichts-Weltmeister Rocky Marciano wird am 24. Februar in Miami (Florida) zu einem Titelkampf gegen Danny Nardico entreten. Marciano geht am 2. Januar in sein Trainingscamp Grossinger im Staat New York.

WIR GEBEN UNSERE VERLOBUNG BEKANNT
Halo Gerbrecht
Rolf Kaiser
ESSEN-WERDEN, Neukircher Mühle 26
SCHALKSMÜHLE/WESTF., Jahnstraße 1
SILVESTER 1953

Schalksmühler Turnverein e. V. 1893
Jahresabschlußfeier
Sonnabend, den 2. Januar 1954, abends 20 Uhr in der Turnhalle.
Alle Mitglieder sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.
DER VORSTAND

Suche für sofort eine
Putzhilfe
für 2–3 Stunden täglich.
Frau Lotte Schneider
Haus Adler

Pfaff-Nähmaschine
versenkbar, fast neuwertig für DM 200.- zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. des Allgemeinen Anzeiger.



Wilh. Bell jr.
Halver

Gasthof Schwenke
Große Silvesterfeier
Anfang 20 Uhr
Erstklassige Jazzkapelle
Es ladet freundlichst ein
Emil Lüttringhaus

Silvester-Nacht
mit
Salvator
AM KAMIN
Hagen, Goldbergstr.
Ruf 3605
Musik und Freude bis in der Früh



auf der ganzen Linie
Quitmann, Hagen

Klein-Pianos, Liliput-Flügel
sowie gebr. Marken-Klaviere
fabrikmäßig überholt. Teilzahlung.
Roth & Junius, Hagen
Piano- und Flügel-Fabrik

Lichtspiele Karlshöhe
HEUTE Mittwoch 20 Uhr
Silvester 20 Uhr
Freut Euch des Lebens
Das preisgekrönte Filmlustspiel von der Liebe und vom Suff.
Ein ungetrübtes Vergnügen.
Neujahr 17 und 20 Uhr
auch
Neujahr 14,30 Sonntag 14,30 Uhr Jugendvorstlg.
Der rote Teufel
Ein Farbfilm mit grandiosen Aufnahmen des Wilden Westens.
Nie gesehener Kampf zwisch. einem mörderischen Grizzly-Bären und einem Rassehengst.
In Vorbereitung:
Vater braucht eine Frau
Allen Kinobesuchern, Freunden u. Bekannten
ein frohes Neues Jahr.

Pelikan
Peligom
klebt alles
Tuben zu 35 und 65 Pfg. im Fachgeschäft



Auf Draht sein auch im neuen Jahr.
Rezept dafür – das ist doch klar:
Du mußt mit Milch getränken
Dir täglich neue Kräfte schenken!